

VORWORT.

Bei meinen vielfachen Reisen in Italien bin ich, wie so viele andere Reisende von Beruf, oftmals dicht an dem Gebiete der Republik San Marino vorübergefahren, ohne es der Mühe werth zu halten, einen Tag für diesen kleinen Freistaat zu opfern. Ich dachte wie so viele andere Schriftsteller, welche über Italien geschrieben haben, in meinen Büchern meiner Pflicht vollkommen Genüge zu leisten, wenn ich ganz einfach und in wenigen Worten die Existenz dieses Staates erwähnte. Je eingehender ich mich aber mit der Geschichte und den interessanten Persönlichkeiten Italiens beschäftigte, je öfter stiess ich auf den Namen San Marino oder auf Persönlichkeiten, die auf diese Republik einen Einfluss ausgeübt oder doch mit derselben in Verbindung gestanden hatten. So z. B. fand ich in einer alten italienischen Biographie Canova's, dass dieser grosse Meister der Bildhauerkunst es sich zur besonderen Ehre angerechnet habe, Ehrenbürger

IV

von San Marino zu sein. Ebenso hat die Republik viele andere hervorragende Männer in Deutschland, Frankreich, England und anderen Staaten, welche sich auf dem Gebiete der Kunst oder Wissenschaft hervorthaten, durch gleiche oder ähnliche Auszeichnungen geehrt. Als ich mich infolge dessen bei meiner erneuerten Anwesenheit in Italien vor zwei Jahren entschloss, von Rimini aus einen Ausflug nach dem Titanischen Felsen zu machen, fand ich daselbst so viel für mich Neues und Interessantes, dass ich nicht allein an Ort und Stelle Material über die kleine Republik und über deren Bewohner sammelte, sondern später eifrig nach bereits vorhandenen Quellen forschte. Bisher ist leider die Literatur über San Marino sehr spärlich gewesen, denn wenig Schriftsteller scheinen sich mit dem „wahren freien Staate“ beschäftigt zu haben, weil es ihnen ebenso ergangen sein mag, wie mir anfangs, und ausser dem italienischen Geschichtsschreiber Melchiorre Delfico, welcher San Marino ausführlich behandelt, ist alles vorhandene Material so zerstreut, dass eine neue Arbeit, die in Kürze Land und Leute behandelt, wohl am Platze sein dürfte, damit die gebildete Welt sich auch über ein Land informiren könne, welches freilich keine sogenannte grosse Politik treibt, sondern nur bestrebt

ist, das Glück seiner Bewohner zu schaffen, ebenso das Volk kennen zu lernen, von dem jeder Bürger stolz darauf ist, ein Mitglied des kleinen Freistaates San Marino zu sein, und von diesem erhabenen Gefühle zeugt — wie wir im Verlaufe meiner kleinen Studie sehen werden — die grosse Liebe und unbegrenzte Anhänglichkeit der Bewohner zu dem Staate; aber ein solcher Patriotismus kann sich nur in einer Staatsgemeinschaft finden, wo Alles wohlorganisirt und wo das Interesse jedes Einzelnen dem Wohle des Ganzen untergeordnet ist.

Der Freistaat San Marino, der freilich nur 16 italienische □Meilen gross ist und nur ungefähr 8000 Einwohner besitzt, zählt dennoch eine Menge „grosser Männer“ zu den Seinigen, und mein Gewährsmann, Delfico, ein Bürger der Republik, erwähnt 17 solcher Namen, welche seit dem 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart in San Marino das Licht der Welt erblickten. Darunter ist unter den Aeltern namentlich der Vorfahr der jetzigen Grafen Belluzzi — Giovanni Battista Belluzzi (Mitte des 16. Jahrhunderts), der sich ausserdem als Kriegsbaumeister einen grossen Ruf erworben hat, hervorzuheben. — Ein anderer berühmter Sammarinese ist der Bischof Valerio Maccioni, welcher während des dreissigjährigen

VI

Krieges im Norden Deutschlands die Interessen seiner Kirche zu wahren hatte und eifrig zu wahren wusste, ohne dadurch die Liebe und Hochachtung der Bewohner zu verscherzen. Er starb im Jahre 1676 in Hannover und wurde in der Schlosskirche daselbst beigesetzt, wo eine Gedenktafel sein Grabmal schmückt. Unter den Männern der Neuzeit ist besonders der Consul Graf Anotio Ornofri — von dem noch oft die Rede sein wird — zu erwähnen, welcher manche Gefahr von den Grenzen seines Vaterlandes durch seine Klugheit und Beredtsamkeit abzuhalten wusste, und den daher die San Marinesen „den Vater des Vaterlandes“ nennen. Ferner ist noch des berühmten Numismatikers und Alterthumsforschers Graf Bartolomeo Borghese zu gedenken, der es am Ende seines Lebens vorzog, statt als Minister in Neapel zu leben, der einfache Bürger des kleinen Freistaates zu sein.

Ebenso ehrend für dies kleine freie Volk ist seine grosse Dankbarkeit für seine hervorragenden Mitbürger, denn davon zeugen die vielen, schönen Grabmäler berühmter San Marinesen in der alten Kathedrale, die zwar im Vergleich zu anderen katholischen Kirchen auffallend einfach ist — denn nur das Portal ist mit korinthischen Säulen ge-

schmückt — aber sie erlangt gerade durch diese Denkmäler eine historische Bedeutung. — Unter diesen aber zeichnen sich besonders die auf Kosten des Staates errichteten prächtigen Marmor-Monumente der Patrioten Ornofri und Borghese aus, deren Büsten man ausserdem noch neben der Napoleon's I. im Sitzungssaal des Grossen Rathes aufgestellt hat.

Bemerkenswerth ist noch, dass in San Marino keine Staatszeitung oder officiellés Organ existirt! Will man dem Volke etwas verkünden, dann schlägt man an den Strassenecken Plakate an, welche man — bis zur Errichtung einer eigenen Druckerei vor wenig Jahren — im nahen Rimini drucken liess. — Gewöhnlich sieht man nur in den Cafés des Borgo, wo sich Kaufladen an Kaufladen reiht, und in den Osterien der anderen Orte — denn in der oberen Stadt San Marino, wo nur Adelsfamilien und Beamte wohnen, befindet sich keine Osteria und kein Café — die freisinnige Zeitung „Voce del popolo“, welche in Bologna erscheint, und den „Osservatore Romano“, ein von der Curie in Rom unterhaltenes Blatt.

Endlich sei noch erwähnt, dass das Wappen der Republik ein echtes und unverfälschtes Sinnbild ihrer staatlichen Existenz darstellt: es besteht nämlich

VIII

aus drei auf Felsen emporragenden Thürmen und trägt die Devise „Libertas“ — die Freiheit!

Das Bild, welches sich also meinen forschenden Blicken bei meiner erwähnten Anwesenheit in der Republik San Marino darbot, war ganz dazu geeignet, mein ganz besonderes Interesse zu erregen und mir Lust und Liebe zur Ausarbeitung meiner kleinen Studie zu verleihen. — Den Werth, welchen man im Allgemeinen meiner Arbeit beizulegen haben wird, muss ich natürlich der Entscheidung der gütigen Leser überlassen, aber an der Zuverlässigkeit und Wahrheit der gemachten Angaben darf kein Zweifel obwalten; denn ich habe mich befeussigt, die Begebenheiten und Zustände so zu schildern, wie sie sich dem ruhigen, unparteiischen Forscher zeigen; im Grossen und Ganzen wird aber immer der kleine Freistaat jedem denkenden Leser als ein leuchtendes Beispiel erscheinen, und jeder Fremder, der nur einmal das Gebiet des „wahren freien Volkes“ betritt — und ich hoffe jetzt den Impuls dazu gegeben zu haben — wird gern und mit voller Ueberzeugung in den Ruf einstimmen:

Evviva la Repubblica di San Marino!

Berlin, Neujahr 1878.